

Die Gartenbauwirtschaft

Berufsständische Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaus

HERAUSGEBER: REICHSVERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES EV BERLIN NW40 · VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS-GES. M. B. H. BERLIN SW. 68

... und als Topfpflanzenkrauter!

Von O. S. D. r. u. i. b. (Teilhaber der Samengroßhandlung Köppling & Jörnig, Wuppertal-Barmen.)

Man muß unterscheiden zwischen solchen, die nur für Blumengeschäfte herangezogen und solchen, die ihre Pflanzen direkt an Privats absetzen, also auf fremde Blumengeschäfte nicht angewiesen sind. Es ist kein Vergnügen und auch kein Geschäft mehr, nun morgens mit seinem Auto oder Handkarren vor den Herren Blumengeschäftsinhabern stromen zu stehen. Es kommen ja durchschnittlich 8 und 10 Autos am Vormittag vorbeifahren, einer kann's billiger als der andere. Es herrscht ja eine „rührende Einigkeit“ und eine bewundernswürdige Kollegialität unter all' diesen fahrenden Gartenbaubetriebern.

Man mal ehrlich — sind das denn überhaupt noch Geschäfte mit Mühsal und Charakter, oder sind es Hausierer, die froh sind, ein paar Pfennige zu bekommen? Ist das überhaupt noch eine Behandlung, ein menschenwürdiger Ton, wie oft mit Ihnen, meine Herren, von Seiten der Blumengeschäftsinhaber verfahren wird? Oder ist es Ihnen nicht bekannt, daß es eine ganze Anzahl Blumengeschäfte gibt, die aus dem Grunde z. B. bei Ihnen nichts mehr kaufen, weil — ja, weil Sie auch einen Konkurrenten des Blumengeschäfts besitzen. Baggart durchs Hinterfenster tragen Sie an, aus Angst, es könnte jemand der Herren Blumengeschäftsinhaber merken.

So gehobelt wird, da fliegen Edäme und das wird auch immer so bleiben. Wo Geschäfte abgeschlossen werden, da wird gehandelt, aber der Handel muß in anständigen, moralischen Grenzen bleiben. Ich halte es für unmoralisch, auf der einen Seite die Preise bis zum Weißbrot des Gärtners zu drücken und auf der anderen Seite den Hals nicht voll genug zu bekommen. Wir wollen und sollen alle verdienen! Aber man kann von uns Gärtnern nicht verlangen, daß man an ein paar Blumentöpfchen von Seiten der Blumengeschäftsinhaber so viel verdienen werden soll, daß alles davon bestritten werden kann.

Es soll mir vollständig fernliegen, nun hier gegen die Blumengeschäftsinhaber vom Leder zu ziehen. Ich weiß sehr gut, daß sehr viele heute wirklich einen schweren Stand haben und nur von den Krediten ihrer Lieferanten leben. Es geht aber doch mit dem besten Willen nicht, daß der Gärtner seine Ware nur darum nicht los wird, weil sie durch den Großhandel im Preise teilweise überhauert ist. Wir müssen uns heute alle mit weniger Verdienst als früher zufriedengeben. Wir müssen wieder auf einfachere, bescheidenere Lebensführung kommen. Man soll doch nicht immer sagen, die große Masse kauft keine Blumen, die Leute haben kein Geld mehr dazu. Das ist doch nur bedingt richtig. Die Liebe zu Blumen ist da, ist größer denn je. Aber was tun wir denn eigentlich, um uns der Preissteigerung und dem Schwund der großen Käuferkraft anzupassen?

Was tun wir denn, um uns den Geldverhältnissen der kleinen Leute anzupassen? Glauben wir etwa, wenn wir großblumige Christlanthen zu Rm. 0,80 bis Rm. 1.— je Blume ziehen, damit können wir die kleinen Leute reizen? Sie irren sich gewaltig, wenn Sie glauben, nur die „gnädige Frau“, die elegante Dame der gut bürgerlichen Oberschicht braucht Blumen.

Auch die Frau mit der Arbeitshäute, der Mann mit den schweißigen Arbeitshänden liebt Blumen und kauft Blumen! Aber diese Käuferfähigkeiten die — trauen sich oft gar nicht in den eleganten Blumenladen. Es ist ihnen zu „büchsch“. Denn diese Leute pumpen nicht, lassen sich nichts schenken, sondern bezahlen bar und nehmen die Topfpflanzen gleich mit.

Umlöse müssen wir machen. Das können wir nur, wenn wir auch auf die breiten Käuferfähigkeiten Rücksicht nehmen, uns dem Schwund und dem Geldbeutel dieser Kreise anpassen.

Was haben Sie denn bis jetzt überhaupt getan, um diese Käuferfähigkeiten zu wecken?

Was haben Sie denn, was Sie den Leuten anbieten können? Na, ehrlich — es ist herzlich wenig. Es gibt aber doch genug geeignete, wirklich schöne Pflanzen, die sich sehr leicht, schnell und billig heranzüchten lassen. Warum tun wir es denn nicht? Wie könnten es doch auch einmal anders machen, wie die großen Massen. Wir können doch auch einmal etwas bringen, was nicht jeder hat, was wir so zwischendurch mitziehen. Ohne Mehrkosten läßt sich das sehr gut machen; ohne große Neubauten, wenn man den Platz rationell ausnützt.

Zum neuen Jahr

Inser Austauschjahr ist zum Ende des Inlandjahres 1931 am 10. Dezember noch einmal zusammengerechnet, um Jahresrückblick und wesentliche Beschlüsse zu fassen. Er hat sie geteilt, und damit in harter Einmütigkeit dem Präsidium und unserem großen Berufsverband die Begehr gebietet zu neuer, aufbauender Arbeit.

Es war natürlich, daß zu dieser Tagung zahlreiche Anträge und Wünsche auf Beitragsentlastung vorlagen. Sie waren im Präsidium, ebenso wie im Hauptauschuss, Gegenstand langer und erfruchtiger Beratungen. Hierbei kam nicht nur die Sorge um die Zukunft unseres Berufes und seiner Organisation, sondern auch der einmütige Wille, den Berufsverband stärker denn je zu machen, Lehalt zum Ausdruck. Wir können an der Schwelle des neuen Jahres rückblickend und vorausschauend nicht ernter und nachdrücklicher zu unseren Mitgliedern sprechen, als es in dieser Sitzung aus dem Munde des Präsidiums geheißen ist:

Es ist durchaus verständlich, wenn in dieser schweren Zeit in unseren Mitgliederkreisen das Verlangen nach Beitragsentlastung geltend gemacht wird. Und wenn heute, entgegen der in Weimar in Aussicht gestellten Senkung, das Präsidium eine Beitragsentlastung nicht vor schlägt, dann geschieht das — weiß Gott — auf Grund reiflicher Überlegungen.

Es ist Ihnen der Haushaltsplan vorgetragen worden so wie wir glauben, ihn im nächsten Jahr durchzuführen zu können. Das Präsidium glaubt, bei allem Willen zur Sparsamkeit die sachlichen Arbeiten für den Beruf nicht weiter einschränken zu können. Von den jetzt erbobenen Beiträgen werden noch nicht 20 Prozent für Verwaltung und Organisation verbraucht. Diese Ausgaben lassen sich bei dem derzeitigen Mitgliederbestand nicht mehr wesentlich einschränken. Wenn also Einschränkungen vorgenommen werden müssen, müßten sie auf dem Gebiete der sachlichen Arbeit vorgenommen werden.

Und nun läßt Sie uns doch einmal in dieser Stunde ein ganz ernstes Wort sagen! Es wurde heute morgen bereits darauf hingewiesen, in welcher schwerer Zeit wir stehen. Niemand von Ihnen vermag zu übersehen, wie sich die Dinge in den nächsten Wochen und Monaten politisch und wirtschaftspolitisch entwickeln werden. Wir stehen als verhältnismäßig kleine Berufsgruppe zwischen den großen Gruppen der Landwirtschaft auf der einen Seite, dem Handel und der Industrie auf der anderen Seite. Wenn wir uns nicht selbst die Berufsvertretung schaffen, dann ist es ganz selbstverständlich, daß die anderen in ihrer eigenen Not über unsere Interessen hinweggehen werden, als wir das können! Und da wollen wir in dieser schweren Zeit, in der sich vielleicht in den nächsten Wochen und Monaten das Schicksal des deutschen Gartenbaues für Jahrzehnte entscheiden wird, immer nur daran denken, unsere Organisation zu stärken und

Warum haben wir nicht mehr erreicht, trotz aller unserer Arbeit, trotz der intensiven Verarbeitung der Ministerien und der Parlamente? — weil die anderen stärker sind, und weil deren Interessen in härterer Weise vertreten werden, als wir das können! Und da wollen wir in dieser schweren Zeit, in der sich vielleicht in den nächsten Wochen und Monaten das Schicksal des deutschen Gartenbaues für Jahrzehnte entscheiden wird, immer nur daran denken, unsere Organisation zu stärken und

Ich würde, ohne lange zu überlegen, ohne Rücksicht, wenn man mich so festete und drückte, wie es oft der Fall ist, anstatt mir einen Auto von Blumengeschäft zu Blumengeschäft zu ziehen, mich direkt an die Käuferfähigkeiten wenden und das ganze Geld, welches sonst die Zwischenhändler wegschöpfen, in die dazu notwendige Kasse dafür stecken.

Rechnen Sie doch einmal aus, was Sie für Ausgaben, weitere Unkosten, Verdienstumsätze durch in den Büchern hängenden Beiträgen, Zeitverlust und Arbeitskräfte usw. brauchen, um 10 Primula obconica für 2-3,50 Rm. hindurch zu dürfen. Haben Sie schon einmal Ihren Verdienst daran berechnet? Haben Sie schon einmal ausgerechnet, was Sie z. B. an Unkosten verdienen, wenn Sie dieselben erst 100 Kilometer mit dem Auto bringen müssen zu 60 bis 80 Rm. je Stück? Bitte — das sind Tatsachen, sollten die nicht zu denken geben? Sollte das nicht das E.O.S.-Geißeln sein? Das Signal, schnell den Kurs zu ändern?

He in ihrer sachlichen Arbeit, die notwendiger denn je ist zu fördern.

Bergehen Sie, wenn wir die Dinge einmal so offen behandeln. Aber wir glauben, daß wir unsere Mitglieder denken im Lande sagen müssen, was für jeden Einzelnen auf dem Spiele steht. Wir müssen unsere Mitglieder darauf hinweisen, daß schließlich, wenn sie keine Berufsorganisation mehr haben, sich kein Mensch in Deutschland um sie kümmert, und daß sie verlassen müssen die zum letzten Mann. Darüber wollen wir uns Rechenschaft ablegen und uns ganz klar sein in dieser Stunde.

Darum ist es unsere Aufgabe, hinauszugehen in die Landesverbände und Bezirksgruppen, und den Mitgliedern den ganzen Ernst der Situation darzustellen.

Aber dazu ist erforderlich, daß wir mehr als bisher in die sachliche Arbeit hineinsteigen! Nicht so sehr beim Reichsverband, denn da wird sie geleistet, sondern auch bis in die kleinste Ortsgruppe hinein muß diese sachliche Arbeit in einem Maße entfaltet werden, wie sie den schwierigen Verhältnissen angepaßt und notwendig ist. Das erfordert die Mitarbeit aller!

Darum geht unter Appell dahin: Lassen Sie uns in dieser so außerordentlich schwierigen Zeit nach dem Jahre der Bereinigung, das hinter uns liegt, mit dem ernstesten Willen an die praktische Arbeit für den Beruf gehen! Dann muß aber auch der Berufsorganisation das Notwendige an Mitteln zur Verfügung gestellt werden, und dann müßte endlich einmal in dieser Notzeit das Gezecke über die Beitragsentlastung erledigt sein.

Wenn wir die Dinge mit diesem ganzen Ernst der Situation ansehen, werden unsere Mitglieder das begreifen. Sie werden freudig zustimmen und freudig mitarbeiten!

Der Hauptauschuss hat diesen Ausführungen im großen Umfang zugehört. Zahlreiche Besuche auf den Bezirksgruppen und Jährlichen der Mitglieder, in denen die Treue zum Berufsverband zum Ausdruck gebracht wird, zeigen und zeigen, daß man längst erkannt hat und daß man es in der Zeit der Not ganz besonders erkennt: Dem deutschen Gartenbau kann nur geholfen werden durch die geschlossene Berufsorganisation, den Reichsverband des deutschen Gartenbaues. Das bedingt allerdings eine tatkräftige Mitarbeit aller Berufsgenossen, und wenn es sein muß, auch einmal Opfer. Die letzteren werden vielfach aufgewogen durch die zahlreichen Vorteile, die ihnen der Berufsverband zu bieten vermag. Die rege Mitarbeit wird reichlich gelohnt in den Erfolgen und in der Freude am Beruf.

So grüßen wir alle unsere Mitglieder im Jahre mit den besten Wünschen für eine bessere Zukunft, ein glückliches, erfolgreiches Jahr 1932!

Das Präsidium:

Werner-Bengel, Weidner-Frankfurt (Oder), Seidel-Oberwehen, Hausmann-Stuttgart, Kraas-Kaifehe, Schröder-Krefeld, Tillak-Zocra.

Einem Loten an Ford zu nehmen, der vom nächsten geschäftsmäßigen Standpunkt aus, ohne jegliche Gefühlsuselei das Steuer rumschmeißt? Wenn uns die Liebe untereinander nicht näherbringen kann, sollte uns da die Rat nicht an einen Tisch bringen?

Ist es denn tatsächlich so schwer, 5-6 maßgebende Betriebe in einer Stadt zum Handeln zusammenzubringen? Das Reden, das Redeschaffen hat gar keinen Zweck, einzig sein Handeln — besser zusammenhalten, ist viel gelibter!

Meinen Sie nicht, daß an Stelle von 5 Autos, die kaufen, eines heute denselben Dienst leisten würde? Welche Kräfte würden frei, wieweil könnte geholt werden?

Das ist ein ganzes Kapitel für sich, worauf näher einzugehen, einer gesonderten Abhandlung vorbehalten bleibt. (Fortsetzung folgt.)

Wo stehen wir?

Das Wirtschaftschloß, das die ganze Welt im tollen Wirbel erfasst hat, hat im abgelaufenen Jahr nun auch den deutschen Gartenbau voll in den Strudel mit hineingerissen. Von allen landwirtschaftlichen Zweigen hat sich der vorwiegend auf Klein- und Mittelbetrieben aufgebauete Gartenbau bis zuletzt mit härtester Willens- und Schöpfungskraft gewehrt. Um so heftiger war nun der Absturz in die Katastrophe. Der Gartenbau nahm sich bei seiner schweren Arbeit nicht die Zeit, genügend voranschauend auf die Entwicklung der Verhältnisse in der Umwelt zu achten. Nun steht er in jähem Erschrecken vor der Frage: Was soll werden?

Die Märkte sind völlig verstopft. Das Ergebnis monatelanger fleißiger Arbeit findet keinen Abzug mehr, noch weniger zu Preisen, die nur die nackte Erhaltung der Betriebe sichern, geschweige denn eine auch nur bescheidene Rentabilität gewähren. Gleichzeitig sehen wir aber, wie das zum Teil mit Hilfe der deutschen Exportindustrie unter ungünstigeren Bedingungen produzierte Ausland die deutschen Märkte auch dann noch beliefern, wenn es selbst kaum einen anderen Gewinn dabei hat als den, sein eigenes Land vom eigenen Ueberfluß in etwas zu bereichern.

Der Kampf aller gegen alle hat in härtesten Maße eingeleitet. Er läßt immer deutlicher erkennen, daß die bisherige liberaltische Grundeinstellung zur Wirtschaftsführung, deren Hauptziel eine einseitige Steigerung des Exports auf Kosten des Binnenmarktes ist, nicht aufrecht erhalten werden kann. Jedes Land sucht seinen Export zu steigern, sei es auf industriellen, sei es auf landwirtschaftlichen oder gartenbaulichen Gebiet. Gleichzeitig sucht es sich aber auf geradem oder umgeradem Wege, trotz aller bestehenden Handelsverträge, gegen die Einfuhr aus anderen Ländern zu schützen. Rücksichtslos sucht das Ausland, zunächst seine eigene Produktion zu sichern und prüft die Lücken in den Mägen der Handelsverträge. Die deutsche Regierung aber bleibt „objektiv“ und „passiv“. Ihre Maßnahmen werden, wie es den Anschein hat, nicht von dem Gedanken geleitet, „Wie können wir unsere eigene Erzeugung“, sondern: „Wie tun wir dem anderen Partner nicht weh?“ Sie ist noch völlig von dem Gedanken durchdrungen, daß nur von der Steigerung des Exports alles Heil zu erwarten sei. Um der Großindustrie willen opfert sie die kleinen Betriebe, die für den Binnenmarkt arbeiten wollen und müssen, und die in ihrer Gesamtzahl wohl die gleiche Zahl von Arbeitskräften beschäftigen könnten wie jene. Mit unbegreiflicher Energie wehrt sie sich gegen das kommende, statt voranschauend die unaufhaltbare Wirtschaftsumstellung im Sinne einer deutschen Interessenspolitik vorbereiten zu helfen. Zwangsläufig schiebt sich die Forderung der Neuordnung und des Neuaufbaues des Binnenmarktes in den Vordergrund, der eine Wiederherstellung der Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft und damit auch des Gartenbaues zur Voraussetzung hat.

So zeigt hier die deutsche Regierung eine die Grundlagen schaffende Aktivität? Hüft sie nicht statt dessen mit, daß andere Gartenbauänder mit verbilligten Erzeugnissen der deutschen Exportindustrie ihre Gartenbaubetriebe so billig aufbauen, daß sie auch bei abfallenden Preisen noch den deutschen Markt beliefern können? Naß erst der deutsche Gartenbau restlos zerfallen werden, damit er nach einer etwa erfolgten Umstellung des derzeitigen Wirtschaftssystems ganz von vorn anfangen muß?

England hat durch währungspolitische Maßnahmen neben der Erhöhung der Zölle auch seinen Gartenbau geschützt. Amerika arbeitet mit dem Prinzip der Einfuhrbeschränkung durch pflanzenfamiliäre Vorschriften (härtester Art, die es noch durch Zollheraufsetzung unterstützt).

Stalldünger
Packung
Pferdung
Kuhdung
und gemischten Dung
in bester Qualität und jeder gewünschten Menge liefern
Berliner Düngerhandel A. G.
Berlin O 17, Pers.ustr. 10-13
Telephon: Andrea 2501-09

Wir vergüten zur Zeit mit Wirkung vom 12. 12. 1931 ab, auf Sparkonten:
8% Zinsen für Dreimonatsgeld
7% Einmonatsgeld
6% tägliches Geld
Für Guthaben in laufender Rechnung mit täglicher Fälligkeit vergüten wir zur Zeit 5% Zinsen
Deutsche Gartenbau-Kredit-Aktiengesellschaft

Der 6. Monatsbericht
ist in diesen Tagen zum Verkauf gekommen.
Er behandelt:
Zeitschriftenwesen,
Gartenbau und Kolonisation,
Handel mit Krügen auf den Wochenmärkten,
Vorfahrt beim Einkauf von Pflanzensatzmitteln,
Spatennormung,
Standardisierung von Obst und Gemüse.
Wer sich für die Dinge interessiert, besuche die 1te Bezirksgruppenversammlung.

Mein neues Preisverzeichnis
mit besten neuen
Marktgärtner-Sorien
ist erschienen und wird auf Anfrage sofort und kostenlos zugesandt.
A. Keilholz, Samenzucht
Quedlinburg a. N. 3.
Gegründet 1822